

Text von Clemens Ottnad Kunsthistoriker
10 Jahre Künstlerhof 2016

Mit ihren keramischen Arbeiten unterläuft Jutta Peikert die meist aufgrund der Gefäßkeramik auf das freie Genre voreilig übertragenen Vorstellungskonventionen vollständig. Schon dass sie zur Entwicklung ihrer Werke häufig Abfallton und für den Brand für das Metier eher ungewöhnliche Farbfassungen verwendet, kann als Bekenntnis gewertet werden. Wiewohl die Künstlerin tatsächlich vom »Drehen« herkommt, wendet sie sich – statt dem Funktionellen von Behältnissen und dem (glasur)schönen Scheinen von Oberflächen zu folgen – ganz der menschlichen Figur zu. Als archetypische Motive sind mit tanzenden oder kämpfenden Protagonisten im allgemeinen Sinne existenzielle Themenbereiche menschlichen Daseins behandelt. Andere Werke greifen dagegen engagiert konkrete politische Probleme und gesellschaftliche Fragestellungen der Gegenwart auf, wie die Auseinandersetzung der verschiedenen Weltreligionen oder die Ereignisse im Umfeld des sogenannten Arabischen Frühlings. Die mannigfach emporgereckten Hände können in diesem Zusammenhang Ausdruck des Gebetes, von überschäumender Wut oder aber der stummen Schrei nach Hilfe sein. Jutta Peikert fügt dieselben gar als essentielle Bauform ihren Haus- und Turmarchitekturen bei, abwehrende Zinnen und spirituelle Himmelsverbindungen in eins gesehen .